

Interview mit:

NICO

Seit über 30 Jahren hält Nico das Weltgeschehen für den Tages-Anzeiger fest – in bislang 15000 Karikaturen. Nico, ein unbequemer Zeitgenosse, der seinen Gedanken immer einen satirischen Drall gibt, nimmt Machtmenschen unbeeindruckt aufs Korn, indem er ihre Motive entlarvt. Er kann sich noch richtig aufregen, und wenn das Adrenalin sprudelt, entstehen die bissigsten Zeichnungen.

Interview: Oliver Prange

“Heute bin ich wie ein fatter Buddha, der sitzt und lächelt und die Welt bestaunt.”

“Ich werde stinksauer, wenn Menschen, die Macht erhalten, die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft nicht wahrnehmen oder vergessen, was sie ihren Mitarbeitern alles verdanken.”

“90 Prozent der Politiker sind für mich krumme Wesen ohne Wirbelsäule.”

“Ich bin heute ziemlich sicher, dass man seiner Umwelt eh nichts vormachen kann.”

“Die Schweiz bekommt von der Weltpolitik irgendwelche Brocken zugeworfen, an denen sie dann dankbar kauen darf.”

Wo kann man dich eigentlich erreichen, in Nizza, Cannes, Olten oder Zürich?

“Ich wohne in Cannes, hauptsächlich. Dort schaue ich von meiner Wohnung aus über das Meer. Das behagt mir mehr als Olten, wo mir der Nebel 15 Jahre lang zusetzte und meine Hand an Gicht litt. Ich brauche die Wärme. In Südfrankreich lebe ich jetzt seit sieben Jahren, zuerst in Avignon, dann in Nizza. Aber nachdem in meine

Wohnung in Nizza mehrfach eingebrochen wurde, bin ich jetzt nach Cannes umgezogen.”

Wie arbeitest du in Cannes?

“Morgens lese ich viele Zeitungen, um einen Input über die Geschehnisse zu erhalten, und bekomme ich auch erste Faxe von der Tages-Anzeiger-Redaktion. Bis um 22 Uhr muss ich jeweils liefern.”

Wählst du das Thema selbst aus?

“Ja, aber in Absprache mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Wenn sie ein starkes, aktuelles Foto haben zu einem Thema, ist es sinnlos, wenn ich dazu auch noch eine Karikatur zeichne, schon aus Platzgründen.”

Du bist berüchtigt dafür, erst knapp vor der Deadline zu liefern, und bereitest damit vielen grosse Sorgen.

“Das ist vielleicht eine Schwäche, aber auch meine Arbeitsweise, denn ich meine bis zuletzt, dass die Zeichnung noch besser werden müsste. Das ist mein Ehrgeiz. Du sagst vor der Deadline. Was ist daran verwerflich?”

Das ist vielleicht auch deine Art von Machtpolitik?

“Nein, absolut nicht. Die Kolleginnen können ja jederzeit meine Zeichnung aus dem Blatt kippen, wenn sie zu spät geliefert wird.”

Wie gehst du gedanklich an ein Thema heran?

“Ich zeichne das Bild zuerst im Kopf, lege es gedanklich ab, entwerfe ein anderes, nehme dann das erste wieder hervor, arbeite an diesem weiter – so kann ich parallel drei verschiedene Bilder im Kopf bearbeiten und nehme noch gar keinen Zeichenstift zur Hand. Das ist eine visuelle Vorstellungskraft, die ich im Laufe der Jahre entwickelt habe, denn ich bin ja jetzt seit über 30 Jahren für den Tages-Anzeiger tätig.”

Hast du vielleicht eine diabolische Ader, dass du es magst, die Leute auf die Schippe zu nehmen?

“Nun ja, diabolisch würde ich das nicht nennen, aber die Zeichnungen beinhalten schon eine gewisse Kritik. Ich denke, ich durchschaue die Machenschaften. Ich habe mir eine Betrachtungsweise angeeignet, anhand derer ich sofort erkenne, wo der Kern der Sache ist und ob ein Manager oder Banker das Volk belügt.”

Wie hat sich diese Betrachtungsweise im Lauf der Zeit entwickelt?

“Meine Art ist wohl genetisch bedingt, die habe ich von meinem Vater geerbt. Meine Erinnerung an ihn ist flüchtig, denn er starb früh. Dennoch mag ich mich entsinnen, dass er in Gesellschaft immer schnell und witzig war. Das ist möglicherweise auch bei mir vorhanden, dass

ich in Gesprächen blitzartig Assoziationen entwickle. Damals in der Kunstgewerbeschule sagte mir mein Lehrer, dass ich beim Porträtzeichnen übertreibe und deshalb karikiere. Es war mir nicht bewusst, dass ich die Leute beim Zeichnen 'bis zur Kenntlichkeit verzerrte' (Zitat stammt vom Philosophen Ernst Bloch)."

Wie hast du es dir beigebracht, in Seelen zu lesen?

"Ich behaupte immer, dass ich bis zu meinem 20. Lebensjahr nicht gesprochen habe. Ich beobachtete nur und zeichnete. Ich zog mich zurück, kletterte auf einen Baum und malte mir Bilder aus. Heute bin ich wie ein alter Buddha, der sitzt und lächelt und über die Welt staunt."

In einem Karikaturisten steckt immer auch ein Satiriker, mit so einem hat man es nicht leicht.

"Der Satiriker ist in mir drin. Das ist schwer zu ertragen für meine Familie, denn ich neige auch privat schnell zu Übertreibungen und Boshaftigkeit."

Ein Beispiel?

"Kinder können nicht nachvollziehen, was Ironie ist. Dieses Bewusstsein entwickelt sich erst mit dem Intellekt. Einmal liess meine dreijährige Tochter ihre Tasse auf den Boden fallen. Der Inhalt verspritzte und die Tasse zerschellte. Vor Schreck begann sie zu weinen. Sie tat mir leid. Worauf ich zur Untertasse griff und sie hinterherwarf. Das brachte die Kleine völlig durcheinander, und sie hörte vor Verstörung zu weinen auf, weil sie meine Handlung nicht verstand. Ich wollte dadurch nur verdeutlichen, dass es nicht auf die Tasse ankommt, sie kann ersetzt werden, schliesslich wurden keine Menschen verletzt. Ihre Mutter goutierte aber diese symbolhafte Handlung auch nicht, sie ist die bessere Pädagogin."

Zerschlägst du auch Tassen beim Tages-Anzeiger?

"Natürlich, aber darüber möchten wir jetzt nicht reden. Ich schiesse manchmal ziemlich ungestüm in eine Angelegenheit, wenn sie mir nicht gefällt. Das kann ich nicht ablegen."

Im Haus Tages-Anzeiger lebst du wie in einer Enklave, wo du dich relativ frei bewegen kannst?

"Der Tagi hat mir immer sehr viele Freiheiten gelassen."

Um so erstaunlicher ist es, dass du diesen Frühling die Kündigung einreichst.

"Das war ein solcher Ausbruch, als ich mich über etwas empörte. Das war aber erst das zweite Mal in 31 Jahren, dass ich kündigte."

Und dann doch geblieben bist.

“Das ist kein Thema. Sprechen wir über etwas anderes. Ich habe ja die Kündigung wieder zurückgezogen.”

Hast du dich mit Chefredaktorin Esther Girsberger nicht vertragen?

“Aber ja doch.”

Sondern?

“Du musst mich fragen, was in bezug auf dieses Shareholder-Value-Denken läuft. Das ist der Raubzug in der Wirtschaft, der mich völlig sauer macht. Die brutale Art, wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen jahrzehntelang gute Resultate erzielt wurden, von heute auf morgen wegsaniert werden.”

Wolltest du etwa mehr Geld?

“Nein, überhaupt nicht. Ich verdiene mehr als genug. Ich möchte jetzt aber ausweichen und nicht über interne Vorgänge sprechen. Das bringt ja nichts für deine Leserinnen und Leser.”

Wie lange bleibst du beim Tages-Anzeiger?

“Bis ich den Pinsel abgebe. Ich kann ja zeichnen, solange Geist und Arme mitmachen. Und die Redaktion natürlich.”

Könntest du dir vorstellen, für die NZZ zu zeichnen?

“Das konnte ich mir immer vorstellen. Aber die NZZ hat erst seit einigen Monaten die regelmässige politische Karikatur im Blatt. Und ich sehe mit grosser Freude den hervorragenden Peter Gut am Werk.”

Sie hat eine andere Haltung.

“Sinnigerweise ist sie frei, aber die Freisinnige Partei würde mir wohl nicht so viel Freiheit gewähren. Eine politische Partei hat immer auch Bretter bereit, die sie an die Stirne nagelt. Das mag ich nicht so sehr.”

Wie meinst du das, du magst Parteipolitik nicht?

“Die Politik in der Schweiz (und nicht nur in der Schweiz) erschöpft sich in Parteigerangel. Eine Partei gibt der andern auf die Nase, weiter ist nichts. Wir stehen in wichtigen Sachthemen noch immer dort, wo wir vor 30 Jahren schon standen, in der Raumplanung, der Mutterschaftsversicherung oder in der Drogenpolitik etwa.”

Du hast nicht viel übrig für Politiker?

“Die meisten Politiker sind für mich krumme Wesen, die den aufrechten Gang verlernt haben. Denn wenn man in die Politik einsteigt, muss man die Spielregeln verinnerlicht haben. Und das zieht die Wirbelsäule schief. Eigentlich alles ‘Mogelpack’.”

Welche Personen machen dir Eindruck?

“Alex Krauer kenne ich nicht persönlich. Aber wenn er spricht wie vor kurzem, dann sagt er, was Sache ist (sagt er). Er will nicht nur die Aktionäre zufriedenstellen (sagt er), sondern er hält auch etwas von sozialer Verantwortung. Das merke ich mir und werde es in einem Jahr wieder überprüfen. Dann waren da noch Frisch, Dürrenmatt und Roman Brodmann.”

Welche Leute hältst du für überschätzt?

“Das erkennst du anhand meiner Zeichnungen: Papst Johannes Paul II, Nicolas Hayek, Roger Schawinski und mich selbst.”

Hältst du Christoph Blocher für eine ‘Mogelpackung’, wie du es nennst, denn er ist ein Politiker, oder hast du vor ihm Achtung, denn er ist ein Unternehmer?

“Wer ist Christoph Blocher?”

Jeder Mensch trägt einen Widerspruch in sich, beutest du diesen Widerspruch aus?

“Ja, das tue ich wohl, und ich habe Verständnis für alle Menschen, die mit mir zusammenleben oder mit mir zu tun haben und mich deshalb nicht mögen. Die verstehe ich wirklich.”

Bist du schon verklagt worden wegen einer Karikatur?

“Nicht oft. Damals klagte mich Hans W. Kopp ein. Ich zeichnete ihn, wie er an einer Wäscheleine nasse Tausendernoten aufhängt, die noch tropfen. Es ging um Geldwäscherei. Ich wurde dann verurteilt, weil ich durch die Karikatur behauptet hätte, Kopp wäre in eine Geldwäschereiaffäre verwickelt. Ich finde es ziemlich schräg, wenn man eine Karikatur vor Gericht gleich behandelt wie einen Kommentar. Vor vier Jahren sprach sich das Bundesgericht für ein Gegen darstellungsrecht aus. Jetzt hat also jeder in einer Karikatur Porträtierte das Recht, eine Gegenzeichnung zu veröffentlichen.”

Was hatte die Verurteilung im Fall Kopp für Konsequenzen?

“Der Tagi musste 10000 Franken bezahlen, aber ins Gefängnis musste ich nicht, das wäre mir auch egal gewesen, denn ich kann ja auch im Gefängnis zeichnen.”

Welches Verhältnis hast du zu Leuten, die du einmal gezeichnet hast?

“Zu beinahe allen Leuten, die ich zeichnete, habe ich überhaupt kein Verhältnis. Es verlangt auch ganz selten ein ‘Opfer’ die Original-Karikatur von sich.”

Hast du manchmal Skrupel?

“Doch, doch – wenn meine Karikatur zu zahm ausfällt.”

Zurück zum Shareholder-Value-Denken, das du angetönt hast.

“Das Shareholder-Value-Denken entspricht dem ‚American way of life‘. Ein Amerikaner kommt auf die Welt mit der Bestimmung, im Leben so viel Geld zu machen wie möglich, das ist sein Inhalt. Diese Moneysophie schwappt jetzt nach Europa über. Ethik, Moral, das sind Begriffe, die keine Rolle spielen, sie gehen auch hier verloren.”

Konkret?

“Was uns Medienmacher betrifft: Da ist Facts, das Bundesrat Kaspar Villiger ohne Beweis ins Rotlicht-Milieu stellt, da ist die Sonntagszeitung, die Bankier Hans Vontobel mit der Stasi in Verbindung bringt. Ich möchte meine Kollegen nicht zu sehr der Schlamperei bezichtigen. Sie werden immer mehr dazu gezwungen, tägliche Primeurs zu publizieren. Da geht die Sorgfalt baden.”

Zum Shareholder-Value-Denken gehört auch die Fusionswelle, die in den letzten Jahren über Europa zieht.

“Sieh sie dir doch an, Oliver, alles männliche Wesen, die einmal als Buben Monopoly gespielt haben und nicht mehr aufhören können.”

Welche Feindbilder hast du noch?

“Ich habe keine Feindbilder. Ich reise gerne in die USA.”

Was hältst du von Bundeskanzler Gerhard Schröder?

“Wie es im Moment aussieht, bin ich wohl noch der einzige Anhänger, der an ihn glaubt.”

Der Korruptionsskandal in Russland müsste für einen Karikaturisten ein gefundenes Fressen darstellen.

“Präsident Boris Jelzin ist ein kranker Mann. Er braucht, hat er mir jedenfalls gesagt, die Milliarden der Weltbank ausschliesslich für Medikamente und Heilkräutertees.”

Wie liest du dich in die Themen ein?

“Ich bin ein universell Halbgebildeter. Ich muss über Wirtschaft genauso orientiert sein wie über Sport. Dabei poliere ich mein Wissen jeden Tag auf, behalte aber nur das Wichtigste. Nichts geht mir wirklich tief, da mein Speicher nicht mehr so aufnahmefähig ist.”

Was ist dein Lieblingsthema?

“Jeder Tag bringt wieder eine Anzahl von Lieblingsthemen.”

Ist die Schweizer Konsenspolitik am Ende?

“Ich glaube, dass ein Zwei-Parteien-System auch für die Schweiz viel besser wäre als diese Konsenspolitik mit ihrer Zauberformel. Man sollte eine Partei (oder eine Koalition) regieren lassen, die andere geht

in die Opposition, und wenn die Wählerinnen und Wähler nicht zufrieden sind, wird gewechselt.”

Welches Thema reizt dich besonders?

“Jeden Tag ein anderes, aber immer die katholische Kirche.”

Da wirst du aber zu zeichnen bekommen, im nächsten Jahr wird in Rom Annus Dei 2000 gefeiert, das zweitausendste Geburtsjahr Christi.

“Das wird ein Bombengeschäft für den Vatikan. Was aber hat das mit Christus zu tun?”

Wenn du nicht Karikaturist wärst, was wärst du dann?

“Wahrscheinlich Weinbauer in der Provence.”

Kritiker werden selbst kritisiert, sie sollen doch versuchen, es besser zu machen.

“Diesen Vorwurf lasse ich ungerührt über mich ergehen. Na ja, vielleicht lüge ich jetzt. Besser machen? Ich schöpfe alle Möglichkeiten aus ... mit dem Stimmzettel.”

Wie formen sich deine Gedanken?

“Ich rede mit dir, doch im Hinterkopf bilden sich eigene Gedanken, die sich verselbständigen und den Witz in der Sache suchen. Es arbeitet Tag und Nacht, dieses Hirn.”

In Südfrankreich ist der rechte Politiker Le Pen einigermassen stark, fühlst du dich da wohl?

“In jedem europäischen Land gibt es momentan Bewegungen nach rechts, in der Schweiz macht dies den Erfolg der SVP aus. Sie mobilisiert die Urängste der Menschen, die sich vor Fremden fürchten, von denen sie vermuten, sie nähmen ihnen etwas weg, ohne zu merken, dass ihnen die Banken und fusionierten Gesellschaften viel mehr wegnehmen. Das ist die Angst der Unwissenden.”

Werden deine Karikaturen verstanden, oder nimmst du in Kauf, dass nicht alle sie verstehen?

“Es ist nicht mein Ziel, Rätsel aufzugeben. Ein Karikaturist kann hin und wieder sogar einem Hund klarmachen, wer ihm in den Fressnapf spuckt.”

Erhältst du viele Schmähbriefe?

“Einige. Wenn ich sehe, dass ein Brief anonym ist, werfe ich ihn ungelesen weg. Hingegen beantworte ich jeden Schmähbrief, der eine Adresse hat. Ich versuche, mit den Leuten, die mich für einen Idioten halten, in einen Dialog zu treten, und schicke ihnen meine Bücher. Vielleicht regt sie nur ja eine Zeichnung auf, und sie finden die anderen lustig.”

Was bringst du nicht auf die Reihe?

“Ich bringe doch alles auf die Reihe.”

Wie viele Zeichnungen hast du für den Tagi gefertigt?

“Es sind wohl an die 15000 Karikaturen, davon wurden nicht mehr als 30 abgelehnt. Ich habe nicht viele Auszeiten. Ferien mache ich auch nie am Stück, das brauche ich nicht, denn ich habe jeden Tag genug Erholung. Ich sitze morgens in Cannes in der Sonne und lese die Zeitung, das ist wie jeden Tag Ferien.”

Fällt es dir schwer, dich selbst zu porträtieren?

“Kein Problem. Ich sehe mich im Spiegel und weiss, wie ich aussehe. Unter uns: eine Mischung von Brad Pitt (80 Prozent) und Emilie Lieberherr (20 Prozent). Du wirst es ja sehen. Es tut immer auch etwas weh.”

Warum?

“Ich mag mich halt. Aber ich weiss, dass man seiner Umwelt eh nichts vormachen kann. Man verliert nur seine Authentizität, wenn man schauspielert. Diesen Reifeprozess erlebte ich durch meine Kinder.”

Konkret?

“Kinder sagen einem undiplomatisch, was Sache ist.”

Deine Kinder haben dich zur Reife getrieben?

“Schon als sie klein waren, erkannten sie den Widerspruch bei den Eltern, und ich finde es eine gute Sache, wenn sich Kinder frei und kritisch äussern können. Ein Beispiel, kürzlich an der Côte d’Azur passiert: Kommt ein Telefon vom Tages-Anzeiger, Sohn Philip nimmt ab: ‘Nein, mein Vater ist nicht da’. Dabei stehe ich neben ihm! ‘Warten Sie, ich sehe ihn soeben unten am Strand. He – und Greenpeace versucht gerade, ihn wieder ins Meer zurückzuschieben.’”

Wie beurteilst du den Kurs des Tages-Anzeigers?

“Den Kurs? Haben wir ein Kursschiff? Doch ja – unsere Grossraumredaktion ist wie ein Schiff gebaut, der Kurs wäre demnach NNO.”

Passen sich Zeitungen zu sehr dem Fernsehen an?

“Ja, eine Zeitung darf nicht aussehen wie ein Blumenkatalog aus Holland, zumal auch die Druckqualität für Farbbilder nicht gut genug ist. Man sollte im redaktionellen Teil vernünftigerweise nur einige wenige Farbbilder verwenden. Nämlich da, wo Farbe zusätzlich visuelle Information transportiert.”

Welche Zeitung sieht für dich am besten aus?

“Libération ist sehr kreativ, Le Monde – eigentlich alle Zeitungen, die nicht von Roger Black oder Garcia verunstaltet werden.”